

Toner

KUNSTVEREIN VIA 113

B e g l e i t b r i e f

Kleine Venedig 1a D-31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 5121/981991 oder 0177/3106013

Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai
Mai, Mai

2003

Israel Projekt / Rede: Atempt 1
1.5.2003 – 28.5.2003

Wir waren gerade auf einer Ausstellungseröffnung. Auf einer Ausstellungseröffnung, wie sie in vielen deutschen Städten, in vielen deutschen Kunstvereinen stattfinden hätte können. Man zeigte Modernes, es war im Ornament angelegt und hatte einen Katalog zur Folge. Als Rednerin kam eine Frau zu Wort. Sie hat sich zwar nicht als Kritikerin verdient gemacht aber sie verdient damit zumindest Teile ihres Lebensunterhalts. Immer trauere ich besonders um Frauen, die in verantwortungsvollen Aufgaben scheitern. Sie sind so selten und wenn sie es dann doch einmal geschafft haben trotz aller Widrigkeiten, wünsche ich ihnen Geist und Gespür. Ich stehe dann sehr gebannt vor ihnen und hoffe alles Gute. Manchmal geschieht es dann, daß sie sehr schön werden, viel schöner als die bunten Mädchen mit den prallen Brüsten und den tiefen Decoltées. Hier will man baden - dort will man ewig sein. Ich erinnere mich an die Ursachen, die 1991 zur Gründung der Via geführt haben. Eine davon waren die Reden innerhalb von Ausstellungseröffnungen. Waren sie in der Regel nicht unerträglich? Simulierten und generierten sie nicht an jeder Ecke Bedeutung? "Ich seh´ etwas, was sie nicht sehen...", so hieß das Spiel, nur was sahen diese Damen und Herren schon oder was konnten sie sehen? Kunstgeschichtliche Zusammenhänge waren beliebt. Heroen wurde den Akademieabsolventen wie nichts zur Seite gestellt. Hier ein Beuys, dort ein Cézanne, ein Kandinsky, ein Bacon. Von Spannungsfeldern wurde gesprochen, Aktion und Reaktion, von Innen und Außen. Längst war mir speiübel, aber den Mut zu gehen hatte ich nie. Mir wäre dieses demonstrative Verhalten peinlich gewesen und wer nichts wagt muss bleiben.

Auf der anderen Seite gab es diese Reden, die einen an die Hand nahmen, ohne das man es merkte. Sie führten einen dahin und dorthin, beleuchteten diesen Winkel und jenen da drüben, schlenderten im Alltag und segelten über Felder und Freibäder.

Man war sich dabei nie so richtig im Klaren ob der Redner nicht ähnlich überrascht war von der aufgezeigten Ansicht wie man selbst.

Dann gab es andere, die den Ball mit dem Anstoß weit nach vorne droschen um ihm dann gemeinsam mit den Gästen nachzurennen. Manchmal landete dabei die Thematik im dahin fließenden Gewässer aber so konnte man ihr zumindest nachschauen, wie sie schwamm.

Es gab auch Augenblicke, in der man die Idee vor dem Redner erreichte, sie nochmals zurechtlegte und mit einem strammen Schuss das Tor von Einsamkeit befreite. Natürlich alles stillschweigend, natürlich alles im eigenen Kopf. Gar nicht anfangen möchte ich von den Mitspielern, auf deren Lippen sich immer wieder gedankliche Kunststücke abzeichneten. Eine Freude, eine solche Rede.

Dramaturgieanweisung: Schnell gesprochen

Die DEUTSCHE SPEISEGASTSTÄTTE ist Installation, Bühnenbild und Vermittlungsmodell gleichermaßen.

Mit Besuchern wird sie zum Theater ohne Zuschauer, zum Beichtstuhl ohne Pfarrer, zur Skizze des inszenierten Feierabends, themengebunden und themenfrei.

Hier wird gekocht und gesprochen, geschwiegen und getrunken, gewundert und getauscht.

Die Richtung wollen wir vorgeben – mehr wissen wir nicht. Mehr suchen wir mit Ihnen.

Ausgehend von Deutschland, dann ab in den Nahen Osten, die Sonne putzen. Israel begrüßen und Palästina zuwinken. Wie weit wir kommen hängt von uns, den Gästen und den Besuchern ab.

Als Spielflächen dienen die verschiedenen Außenstellen des Kunstvereins Via 113 in Hildesheim.

Hinzu kommt für den Monat Mai das *whiteboard*, eine 3m x 7m große Schautafel gegenüber der Bischoffsmühle.

Gekocht wird zu Anfang deutsch, was nicht heißt, dass wir uns auf Schweinshaxen, Grünkohl, Thüringer Roster und ähnliches konzentrieren.

Wir kochen auf unsere Art deutsch, was Ingwer, Rosmarin und Safran ebenso einschließt, wie Tafelspitz, Polenta und Terrinen.

An dieser Stelle danken wir den langjährigen Förderern Heinz Schürer, Sonja Schürer und Karoline Rieder, ohne deren Unterstützung und beispielhaftes Verhalten wir kaum die Möglichkeit gehabt hätten, in die Tiefen der Kochkultur vorzustoßen.

An jedem Öffnungstag wird es neben dem Essen einen Beitrag geben, der uns Richtung Israel führt.

Ob Sie daran teilnehmen bleibt selbstredend Ihnen überlassen nur über eines seien Sie sich hier bewusst. Wir sind ein Kunstverein, der die Esskultur als Vermittlungsmodell in seiner Satzung hat. Wir sind kein Restaurant mit gelegentlichen Ausflügen in den Bereich der lieblichen Unterhaltung. Als bloßer Gast unserer Stätte hätten Sie kaum Rechte, allerdings auch wenig Pflichten.

Als Gast des Kunstvereins, und nur so kann man Ihre Anwesenheit sehen, finden sie Aufgaben in vielen Bereichen.

- Zuallererst die Auseinandersetzung mit den Unbekannten, mit den Variablen innerhalb unserer Projekte. Dies schließt sowohl die gezeigten Arbeiten ein, als auch die Besucher. Gespräche zu führen, mit Fremden über Fremdes, über Bekanntes, über Dinge, die Ihre Welt bewegen. Das Sie uns richtig verstehen. Wir verlangen von ihnen nicht, dass sie sich ausdrücklich über die gezeigte Arbeit unterhalten. Vielleicht finden Sie sie öde, langweilig oder einfach nur wenig verführend aber als Ausgangspunkt kann sie immer dienen.
- Daneben halten wir es für wünschenswert, wenn Sie die Arbeit bewerten und diese Bewertung versuchen zu begründen. Natürlich ist es Arbeit, natürlich anstrengend aber es steht im Dienst des Kunstprodukts, welches, kraft seines Status Quos, bewertet werden will.

Wie Sie aus den wenigen Zeilen herauslesen können, bedeutet der Besuch einer Ausstellung immer Arbeit. Dem einen macht sie Freude, dem anderen macht sie Müde. Der eine gelangt zur ungekannten Erkenntnis, im anderen macht sich die Vision einer Cafeteria breit.

Sie sehen, der Mensch unterscheidet sich.

Sie können die DEUTSCHE SPEISEGASTSTÄTTE aber auch ganz anders lesen:

Am 15.5.2003 wird der zweite Teil eröffnet. Dieses ist kein Liebeslied. In ihm werden 20 Bücher zurückkommen, die im Vorfeld an Produzenten geschickt wurden, die zum großen Teil in einem engen Verhältnis zu Israel stehen.

Sie wurden aufgefordert, das Buch zwischen Tagebuch und Künstlerbuch anzulegen. Daneben Konzepte und Skizzen einzubringen. Diese bilden das Ausgangsmaterial für die folgenden zwei Wochen und gerade für diese Bücher braucht es eine Ablage, einen Tisch und da sich der Leser davor hinsetzen will, benötigt er/sie einen Stuhl und wenn diese dann Stunden studiert haben, bekommen sie Hunger und das sie bleiben sollen, servieren wir ihnen das Essen, dann aber mit einem Wind Israel, Palästina, Arabien.....
(Kuratorenschule VIA)